**Gerd Grün**

# Sorex alpinus

# Alpenspitzmaus

**2016**

# Sorex alpinus Alpenspitzmaus

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **e** Alpine shrew | **f** Musaraigne alpine | **n** Bergspitsmuis, Alpenspitsmuis |
| **d** Alpespitsmusen | **p** Ryjówka górska | **č** Rejsek horský |

Bilder: http://www.bing.com/images/search?q=Sorex+alpinus&FORM=BIFD#x0y0

Einordnung ins System

Die Alpenspitzmaus gehört zur Familie der Soricidae (Spitzmäuse) und dort in die Gat­tung *Sorex*. Unter dem Namen *Sorex alpinus* wurde sie für die Wissenschaft 1837 von Schinz anhand eines Exemplares vom St.-Gotthard-Pass in der Schweiz beschrieben. Für Fundorte in Deutschland wurde die Unterart *S. a.* *hercynius*, die Mittelgebirgs­spitzmaus, aufgestellt.

Näher verwandt ist sie zum Beispiel mit der Waldspitzmaus (*S. araneus*) und der Schabrackenspitzmaus (*S. coronatus*).

(Die Familie der Spitzmäuse gehört in die Ordnung Soricomorpha. Sie enthält auch die Maulwürfe und andere Familien. Früher hat man diese alle mit den Igeln als Insectivora oder Insektenfresser zusammengefasst. Das ist nicht mehr gerechtfertigt.)

Früher hat man Spitzmäuse zusammen mit den Maulwürfen, den Igeln und einigen anderen zu den Insektenfressern (Insectivora) gestellt. Eine Sammel-Ordnung Insectivora ist jedoch nicht mehr gerechtfertigt.).

Habitus

Alpenspitzmäuse erscheinen langgestreckt und schlank, ihr Fell ist an Körper und Schwanz von mittlerem bis schwärzlichem Grau. Diese Färbung hellt sich zur Bauchseite hin nur wenig auf. Lediglich ein schmaler Längsstreif auf der Unterseite des Schwanzes, die langen Schnurrhaare und die Behaarung der rosigen Füße sind sil­bern bis weiß.

Der gesamte Körper ist bis zu 16 cm lang, davon entfällt knapp die Hälfte auf den Schwanz.

Alpenspitzmäuse wiegen zwischen 6 und 12 Gramm.

Weitere Einzelheiten, die nicht sofort ins Auge fallen: Die Zähne sind klein und ha­ben rötliche Spitzen, die Ohrmuscheln ra­gen nicht weit über das Fell hinaus und um die Augen zieht sich jeweils ein schmaler Ring von unbehaarter Haut.

Verbreitung

Alpenspitzmäuse gibt es ausschließlich in Europa und dort im wesentlichen in zwei voneinander getrennten Gebieten: Einmal die Alpen und umliegende Mittelgebirge und zum anderen die Karpaten und umlie­gende Gebirgszonen. Weiter sind noch ein­zelne kleinräumige Vorkommen auf der Balkanhalbinsel bekannt. In den Pyrenäen kommen sie vielleicht seit fast einhundert Jahren nicht mehr vor.

Im ersten der beiden genannten Gebiete sind neben den Alpen Slowenien, der Schweizer Jura, das Mühlviertel in Ober­österreich, das Waldviertel in Niederöster­reich und der Böhmerwald zu nennen. In Deutschland kennt man Alpenspitzmäuse aus den Bayerischen Alpen, dem Bayeri­schen Alpenvorland, zum Beispiel Seeholz am Ammersee und Kochel am Unterjoch, aus dem Bayerischen Wald, der Schwäbi­schen Alb, dem Schwarzwald, dem Oden­wald, der Rhön und dem Zittauer Gebirge. Im Fichtelgebirge und im Oberpfälzer Wald sind Alpenspitzmäuse seit einem hal­ben Jahrhundert nicht mehr gesichtet wor­den, ebenso lange nicht mehr im Harz, trotz aufwandreicher Suche.

Das Zittauer Gebirge gehört bereits zu dem zweiten der genannten Großgebiete. Es umfasst darüber hinaus die Waldkarpaten, die Südkarpaten, die Beskiden, die Tatra, slowakische Gebirgszüge, das Riesenge­birge und das Glatzer Bergland.

Es ist anzunehmen, dass diese Verbreitung von *Sorex alpinus* der Rest eines in früheren Zeiten umfassenderen Vorkommens in Eu­ropa ist. Auch in den heutigen Verbrei­tungsräumen sind Alpenspitzmäuse nir­gends zahlreich.

Sie leben in örtlich begrenzten, voneinan­der isolierten Populationen. Besonders in den Vorkommen an den Rändern der bei­den Großgebiete neigen die Populationen dazu, zu schrumpfen. Die Art *Sorex alpinus*, früher nicht als gefährdet eingestuft, muss stellenweise als bedroht angesehen wer­den, so etwa in Baden-Württemberg. In der Rhön dagegen kommt sie häufig vor. In der Roten Liste der IUCN gilt sie als „Near threatened“.

In all diesen Gebirgen halten Alpenspitz­mäuse sich am liebsten in Höhen zwischen 700 und 1000 Metern auf, gehen aber auch darüber hinaus bis auf 2500 Meter und viel­leicht noch höher. Sie siedeln ebenso in tie­feren Lagen und sind auch schon bei 500 Meter und in Slowenien ab 200 Meter Höhe zu finden.

Lebensraum

Damit Alpenspitzmäuse sich wohlfühlen, muss ihr Aufenthaltsort feucht und schat­tig sein. Außerdem benötigen sie Steine, zwischen die sie sich zurückziehen können. Lieb sind ihnen deshalb Wasserläufe, Bä­che und Quellen, an deren Ufern sie sich unter den großen Blättern der Pestwurz, in dicken Moospolstern oder auch unter Far­nen, Brennnesseln oder im Gesträuch auf­halten. Abseits von Gewässern bieten Ge­birgshöhen zahlreiche solche Standorte. In niedrigen Lagen finden sie sie auch in Er­lenbeständen, Buchen- und Mischwäldern, in erdreichen, bewachsenen Schluchten, et­was höher in Nadelwäldern, in Felsspalten, unter Baumwurzeln und oberhalb der Baum­grenze auf Zwergstrauchheiden und grasigen oder steinigen Hängen. Die Feuchtigkeit, die sie dort unter Steinen oder im Moos vorfinden, scheint ihnen schon auszureichen.

Auch Höhlen, Mauern und Gebäude von Menschen suchen sie auf, besonders in den Wintermonaten.

Aktivität

Alpenspitzmäuse machen keinen erkenn­baren Unterschied zwischen Tag und Nacht und sind auch schon um die Mittags­zeit auf Schnee aufgefallen. Dennoch be­vorzugen sie wie es scheint die Nachtstun­den für ihre Aktivitäten.

Sie bewegen sich wie andere Spitzmäuse und halten sich ihrem Lebensraum entspre­chend gern in Bodenspalten auf, die sie sich aber nicht selbst graben oder erweitern. Andererseits sind sie auch gute Kletterer und bedienen sich dabei geschickt ihres langen Schwanzes als Stütze.

Laute scheinen sie nur als Reaktion auf an­dere Tiere hervorzubringen, etwa wenn sie mit Spitzmäusen anderer Arten zusam­mengesetzt werden.

Nahrung

Alpenspitzmäuse jagen nicht hinter ihrer Nahrung her und ergreifen lieber das, was ihnen bei Streifzügen über den Weg läuft oder von ihnen aufgestöbert wird. Gut be­wegliche Tiere wie Fliegen, Käfer, Spinnen oder Weberknechte fressen sie zwar auch, bekommen sie aber entsprechend seltener zu fassen. Diese Tiergruppen stellen denn auch nicht mehr als 2 - 4 % ihrer Nahrung.

Der größere Teil der Beute besteht aus lang­sameren Tieren, welche Alpenspitzmäuse am oder auch im Erdboden antreffen: Ein Viertel sind Regenwürmer, ein Fünftel Schnecken, ein Achtel Maden und andere Insektenlarven, weiter Springschwänze, Hundertfüßer und Asseln. Sie nehmen auch die am wenigsten bewegliche Beute an, nämlich Tierleichen.

Reproduktion

Das Zahlenverhältnis von männlichen und weiblichen Alpenspitzmäusen ist ausgegli­chen. Wenn man in manchen Monaten mehr männliche als weibliche Tiere antrifft, so bedeutet das nur, dass die männlichen häufiger und weiter umherstreifen.

Zwischen dem späten Winter und dem mittleren Herbst liegt die Zeit, in der Al­penspitzmäuse für Nachkommenschaft sorgen, und von Mai bis zum Ende des Jah­res findet man zunehmend Jungtiere. Weibliche und vielleicht auch männliche Tiere, die im Frühjahr geboren werden, können im darauffolgenden Herbst selbst wieder für Nachwuchs sorgen.

Die Muttertiere gebären drei, sechs oder auch bis zu neun Junge und können bereits wieder Nachkommen tragen, wenn sie noch säugen. Bei ihnen beginnt also ein neuer Östruszyklus bald nach der Geburt der Jungen. Das setzt sie in die Lage, in ei­nem Jahr zwei- oder dreimal Nachkommen zur Welt zu bringen.

Mit zunehmendem Alter werden ihre Zähne immer weniger geeignet, die Nah­rung zu verarbeiten. Solche älteren Tiere treten in den Wintermonaten, genauer zwi­schen Oktober und April in den Populatio­nen deutlich seltener auf. Vermutlich wer­den Alpenspitzmäuse nicht älter als fünf­zehn Monate.

Zwischenartliche Beziehungen

Die wesentlichen Beziehungen der Alpen­spitzmäuse zu anderen Arten sind im Ka­pitel Nahrung dargestellt.

Sie selbst werden – soweit bekannt – Opfer von Waldkäuzen und Raufußkäuzen.

Indirekt fallen sie menschlichen Aktivitä­ten zum Opfer. Menschen schränken die Lebensräume von *Sorex alpinus* in dreierlei Weise ein:

* Nutzung durch Landwirtschaft oder Bebauung
* Regulierung von Gewässern oder deren Nutzung als Wasserkraftan­lagen
* Touristische Betriebsamkeit in den Alpen und den Mittelgebirgen.

Schutzmaßnahmen für die Alpenspitz­mäuse müssen also beim Schutz ihrer Le­bensstätten ansetzen.

Neuere Literatur (bis 2016)

Görner, M. 2005 Zum Vorkommen der Alpen­spitzmaus (*Sorex alpinus*) in Deutsch­land und Hinweise zum Schutz. Säuge­tierkundl. Informationen 5, 575-586

http://interweb1.hmulv.hessen.de/natura2000/Sdb/sdb5525-307.html (Häufigkeit in der Hohen Rhön)

IUCN Red List of Threatened Species. Version 2016-2. www.iucnredlist.org.

Klettenheimer, B. et al. 1992 Nachweis der Al­penspitzmaus *Sorex alpinus* Schinz, 1837 im Naturschutzgebiet Seeholz am Ammersee. Z. Säugetierkunde, 57, 1, 56-58

Kuvikova, A. 1986 Diet and trophic require­ments of the Al­pine Shrew (*Sorex al­pinus*, Mammalia, Soricidae), under the conditions of the Czechoslovak section of the Carpathian Mts. Folia Zoologica, 35, 2, 117-125

Nae, I. 2010 New report of *Sorex alpinus* Schinz, 1837 (Mammalia: Insectivora) from the Piatra Craiului Mountains (Romania). Trav. Inst. Spéol. «Émile Racovitza», t. XLIX, p. 179–183

Spitzenberger, F. *Sorex alpinus* Schinz, 1837- Al­penspitzmaus. In: Handbuch der Säu­getiere Europas (Niethammer, J., Krapp, F., eds), Band 3/1 Insektenfres­ser, Herrentiere. Wiesbaden 1990, p. 294-316